Durch Nacht und Eis.

Roman nach wahren Begebenheiten von Max Pemberton.

10) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bonzo verließ dann stets die Zelle und warf die Thür heftig hinter sich zu. Bis jetzt hatte er immer noch geögert, eine seiner Drohungen zu verwirklichen. Er vergaß nicht, daß Marianne Seit Engländerin war und daß der Tag kommen konnte, wo die Geschichte bekannt wurde. Aber er that alles, was auf die natürliche Schwäche des Mädchens wirken konnte. Eines Morgens führte man sie hinaus und zwang sie, zuzusehen, wie ein Mann in dem Festungshofe ausgepeitscht wurde. Die Knute, die auf das nackte Fleisch fiel, schien ihre eigenen Schultern zu treffen, das Stöhnen und die Seufzer des unglücklichen Opfers waren ebenso viele Appellationen an ihr Damischenirreten. Sie fiel in Ohnmacht, als sie das Blut fließen sah, ab. ..re Antwort an Bonzo blieb dieselbe.

„Sie sind Feiglinge hier", sagte sie, „und dazu noch ungeschickt. Sie wissen die Wahrheit nicht, selbst, wenn Sie sie hören, und Sie haben auch keine Manieren, mein Herr. O, Sie erschrecken mich keineswegs! Ich würden, wenn ich Sie so sehe. Wenn Sie sich nur selbst sehen könnten, Sie würden gewiß auch lachen."

Sie zeigte sich wirklich als tapferes Mädchen. Aber wenn die eisern Thür krachend zufiel und sie wieder allein war und kein Laut außer dem Rauschen des Meeres zu ihr drang, dann sank sie stöhnend auf das Bett, übermannt von dem Bewußtsein ihrer unglücklichen Lage. Wie sie glaubte, besaß sie keinen Freund mehr in der weiten Welt; auch Paul schien sie vergessen zu haben. Eine Zeit lang kämpfte sie zwar diesen Gedanken nieder. Als aber die Tage vergingen und er nicht kam, als keine Botschaft, kein Wort von ihm zu ihr drang, da war sie geistig gebrochen.

Der Morgen des zwanzigsten Tages dämmerte heraus, und ein Sonnenstrahl, der in die düstere Zelle fiel, machte dieselbe etwas freundlicher. Marianne erwachte, kleidete sich an und ging eine Stunde auf den Wällen spazieren — was ihr erst dreimal während der drei Wochen ihrer Gefangenschaft gestattet worden war. Sie erblickte vor sich die Stadt und war erstaunt darüber, wie verändert das Aussehen war, das die strahlende Sonne allen Gegenständen gab, wie sie selbst die düsteren Baracken wohnlich und angenehmer erscheinen ließ. Von ihrem Standpunkt sah sie die vergoldeten Thürme und Thürmchen der Kirchen von Kronstadt, die jetzt wunderbar erglänzten, und die eigenthümlich gebauten, jetzt aber malerisch erscheinenden Häuser, die dicht gedrängt am Handelshafen standen. Weiter unten bemerkte sie die Docks, wo die stattlichen Panzer und Kreuzer standen. Reges Leben herrschte dort, wovon auch etwas zu ihr herüber drang, denn sie vernahm den Ton der Hörner, dann wieder das schrille Pfeifen der Dampfmaschinen und den Klang der großen Hämmer im Arsenal. Die Sonne gab allen Dingen einen freundlichen Anschein. Die Mündungen der großen Kanonen, die aus den mächtigen Festungswerken der Insel hervorragten, waren wie in Gold getaucht, die Metalltheile der Schiffe erschienen wie Feuermeere, die See rollte rauschend, funkelnd und glänzend über die silberschimmernden Sandbänke. Entzückt und doch wieder tief traurig blickte Marianne auf das herrliche Bild dort zu ihren Füßen, denn es war für sie ein Stundbild alles dessen, was sie verloren hatte. Die herrliche Natur ließ sie furchtbar ihre Unfreiheit empfinden und erzeugte in ihr den glühenden Wunsch nach Freiheit, eine Sehnsucht, die für den Gefangenen die furchtbarste Strafe ist. Ueberall sah sie Leben und Arbeit und die Freude am Dasein, nur sie allein durfte keinen Theil daran haben.

Die kurze Stunde verging nur allzu schnell, sie kehrte um sieben Uhr in ihre Zelle zurück und genoß das magere Mahl, das man für sie bereitet hatte. Sie überlegte, ob wohl Bonzo wieder erscheinen würde, um an sie dieselben Fragen, wie seit drei Wochen, zu stellen, und kam schließlich, um seine Besuche los zu werden, zu dem Entschluß, ihm irgend etwas zu erzählen, womit er sich dann eine Zeit lang beschäftigen konnte, als plötzlich ein Klopfen erscholl. Sie dachte, es sei ihr Peiniger, und begann schnell sich etwas auszudenken. Aber die Thüre wurde geöffnet und der Mann, der eintrat, war nicht Bonzo.

„Paul!" rief sie, vom Stuhl aufspringend und dann schweigend und erstaunt stehen bleibend.

Als ihr Erstaunen sich gelegt hatte, überkam Marianne tiefes Mitleid mit Paul. Instinktmäßig hatte sie das Stück trockenen Brotes hinter ihrer Tasse verborgen, damit er nicht sähe, welcher Art ihre Nahrung sei. Instinktmäßig auch hatte sie ihre vom Wind zerzausten Locken mit den Fingern geglättet und blickte beschämt auf die schäbige Kleidung hinunter, die sie trug.

„Du bist es also," sagte sie, indem sie versuchte fröhlich zu erscheinen. „Ich hätte es aber auch wissen können, daß kein anderer in Rußland an meine Thür klopfen würde."

Paul antwortete nicht. Er betrachtete das armselige Mobiliar der Zelle und schauderte, als wenn die Kälte der granitnen Wände auf seinen Körper gewirkt hätte.

„Mein Gott!" rief er. „Das ist also Deine neue Wohnung, Marianne?"

„Ja, Du sagtest es ihnen!" schluchzte sie. „Sie wußten nichts, bevor Du nicht gesprochen hattest! Wenn ich jetzt leide, so leide ich durch Dich; Deine Liebe hat mich hierher gebracht!"

Doch plötzlich verstummten ihre Vorwürfe, als sie in das Gesicht Pauls blickte und eine solche Seelenqual darin las, daß ihr Gram in Mitleid sich verwandelte.

„O, ich verstehe", fuhr sie rasch fort, als er reden wollte, „als Du gegen mich sprachst, wußte ich, daß Du sprechen mußtest. Paul, ich liebe Dich deswegen nicht weniger."

„Ich danke Dir!" sagte er einfach und schlicht, indem er ihr beide Hände reichte.

Er sagte ihr nicht, daß er zehn Tage lang nach ihrer Verhaftung mit dem Tode gerungen hatte und daß er erst jetzt aufgestanden war. Marianne aber erkannte mit dem Instinkt der Frau die Wahrheit.

„O, mein Liebling! mein Liebling! Wenn ich alles vorausgesehen hätte! Wenn ich Dir nur von meiner Thorheit und meiner Noth gesagt hätte! Und jetzt ist es zu spät und Du leidest, während Du doch vergessen solltest! O Paul, vergiß, vergiß, daß ich jemals in Kronstadt war, vergiß, daß Du mein Freund warst!"

Paul lachte laut auf.

„Soll ich vielleicht auch vergessen, daß ich lebe oder daß die Sonne scheint?" sagte er. „Nein, so etwas kann ich nicht vergessen! Wir wollen lieber überlegen, wie wir die Thorheit wieder gut und wie wir unsere Feinde zu unseren Freunden machen können. Nur, weil ich glaube, daß dies möglich ist, kam ich heute hierher. Wenn ich Dir überhaupt helfen kann, so kann dies nur dann geschehen, wenn Du ihnen die volle Wahrheit sagst, so wie Du sie mir gesagt hast —?"

„Paul", sagte sie ernst, „Du weißt, daß ich Dir alles ebenso gesagt habe, wie ich es den Anderen erzählte. Ich habe keine Heiratsbriefe, weder in Kronstadt noch in London. Was ich that, geschah alles um des Bruders willen. Du siehst, wie es ihm genützt hat, denn sie lassen mich jetzt nicht einmal an ihn schreiben."

„Sie lassen Dich nicht schreiben? Hast Du denn darum gebeten?"

„Ich habe auf meinen Knien darum gefleht. Du weißt ja nicht, welche Demüthigungen sie mir auferlegen. Hoffentlich erfährst Du es auch nie."

„Du glaubst, daß der kleine Richard noch keine Kunde von Dir hat?" fragte er.

„Wie sollte er?" rief sie aus, obgleich eine Ahnung der Wahrheit in ihr aufzudämmern schien.

„Du glaubst, er würde sie wieder an Dich schreiben?" fuhr Paul vergnügt wie ein Kind fort.

Ein Lächeln erhellte ihre Züge.

„Hier", sagte er, einen Brief auf den Tisch legend. „So vergaß der kleine Richard seine Schwester!"

Er wandte sich um und ging zur Thür, da sein Fortgefühl ihm verbot, Marianne zu beobachten, während sie den Brief las. Fast sein erster Gedanke an dem Morgen des furchtbaren Tages, an dem seine Braut verhaftet wurde, hatte dem Kinde gegolten, um dessentwillen das Opfer geschehen war, und jetzt erntete er seine Belohnung.

„Der kleine Richard wird in jeder Woche schreiben", sagte er, „und ich werde ihm Deine Antworten übermitteln. Fürchte nichts, denn ich habe das alles bereits überlegt, und es wird gehen, freut Dich das nicht?"

„Ich liebe Dich", sagte sie in überquellender Freude, ich bin nicht mehr allein, denn Deine Liebe wird mit mir sein."

Der regelmäßige Schritt des Postens, der in diesem Augenblick gerade an der Thür vorüberschritt, erinnerte die beiden indeß an die Wirklichkeit. Paul seufzte tief auf.

„Ich kam hierher", sagte er, „um Dich auszufragen. Wir dürfen das nicht vergessen. Man glaubt, Du habest Mitschuldige. Aber ich werde ihnen alles sagen und dann wollen wir sehen, was geschieht. Hier sollst Du nicht länger bleiben. Ich will alle Hebel in Bewegung setzen, damit Du nach Fort Katharina kommst. Ich werde mich sofort zum General begeben und ihm das vorstellen, er wird gewiß einwilligen. Du sollst nicht mehr einsam und allein sein, Marianne. Wir wollen den Sommer zusammen beginnen; überhaupt soll es für uns fortan immer Sommer sein. Die Sonne wird über unsern Häuptern scheinen und wir werden so die düsteren Schatten vergessen."

„Ich vergesse sie jetzt schon, Paul", antwortete sie, „schon jetzt ist es fast wie Sommer. Ich bin sogar hier in diesem oden Kerker glücklich, wenn ich nur weiß, daß Du morgen wieder zu mir kommst."

„Morgen und alle Tage", sagte er herzlich. „Ich werde schon einen Weg dazu finden. Nichts ist mir zu schwer, was ich für Dich thun soll. Gott schütze Dich und gebe Dich mir zurück."

In diesem Augenblicke mußte sich Paul verabschieden, denn die gewährte Frist war verstrichen und er verließ rasch das Zimmer. In der Zelle war Sonnenschein für ihn gewesen. Dort hatte er sich leicht und glücklich gefühlt, aber als er wieder auf dem Meere sich befand, erschien ihm alles düster und traurig.

„Gott im Himmel! Wie hätte ich ihr die Wahrheit sagen können", stöhnte er. „Sie werden sie nach Petersburg schicken und dann ist sie für mich verloren."

Paul hält sein Versprechen.

Das kleine Dampfboot durchfuhr schnell den Kanal zwischen Fort Alexander und der Hauptinsel. Paul hielt sich nicht lange in der Stadt auf, sondern eingedenk des Versprechens, das er Marianne gegeben hatte, begab er sich stracks zum Gouverneur. Er fand Stefanowitsch in seinem Arbeitszimmer und wurde von ihm mit einem Blick begrüßt, welcher zu sagen schien: „Warum bist Du denn hier?"

„Ich komme, um Ihnen zu melden, daß ich auf dem Fort gewesen bin, Herr General, und dort die Gefangene gesehen habe." Stefanowitsch legte die Feder hin und wandte sich im Stuhl um.

„Sie waren im Fort?" fragte er, sein Glas ins Auge klemmend, um Pauls Gesicht zu beobachten. „Wer hat Ihnen das befohlen?"

„Der Herr Oberst."

Stefanowitsch nickte zwei- oder dreimal mit dem Kopf.

„Er sandte Sie dorthin, um das Mädchen auszufragen?"

„Er glaubte, sie würde mir Dinge offenbaren, welche sie keinem anderen offenbaren würde", rief Paul, lebhaft sprechend, aus. „Ich war — das heißt, ich nannte mich selbst ihren Freund."

Ein Lächeln flog über Stefanowitschs Züge. Er nickte wiederum, als ob er vollständig verstände.

„Sie nannten sich ihren Freund", als ob er die Worte abwäge. „Aber diese Rolle spielen Sie doch jetzt nicht länger, Herr Hauptmann."

„Ich bin nicht der Freund eines Menschen, der ein Feind meines Vaterlandes ist", sagte Paul fest, „und nur, weil ich glaube, daß Fräulein Brett nicht unser Feind ist, kommt ich jetzt hierher."

„Aber die Dokumente, der Plan, den sie nach London sandte!?" rief Stefanowitsch etwas ärgerlich aus.

„Sie verstand nicht — sie wußte nicht was sie that, Herr General. Sie zeichnete die Karte, weil Ihre Verwandten in London ihr Geld dafür boten. Sie glaubte nicht, daß es ein Verbrechen wäre. Ich habe sie eingehend und ich weiß, daß sie Ihnen alles gesagt hat. Es ist also kein Geheimniß mehr zu entdecken. Nicht sie muß bestraft werden, sondern der Mann, der sie dazu verleitete, ein solches Werk auszuführen. Wenn er in Rußland wäre —"

Ein hartes Lächeln spielte um Stefanowitschs Lippen. Die vielsagende Geste, mit welcher der junge Mann die Hand an den Griff des Säbels gelegt hatte, war seinem Vorgesetzten nicht entgangen.

„Aber er ist nicht in Rußland", erwiderte er, „er wird auch zu klug sein, hierher zu kommen. Wenn Sie ihn die Kehle abschneiden wollen, so müssen Sie nach London gehen und dann nachher sich dafür hängen lassen. So brlohnt man dort einen Mann, welcher dort seine Ehre verteidigt! Aber ich hoffe noch mehr über Ihren Besuch in Fort Alexander zu hören. Hat das Mädchen mit Ihnen gesprochen? Hat sie Ihnen vielleicht eine Beichte abgelegt?"

„Sie hat mir auch nicht mehr gesagt, als was sie Ihnen bereits bei dem Verhör mittheilte, Herr General. Ein Kind mußte erkennen, daß sie die Wahrheit sprach; ich will darauf mein Leben wetten."

Stefanowitsch betrachtete ihn etwas belustigt. Er wußte wohl, wie es um Paul's Gefühle stand. Indessen konnte er doch nicht begreifen, daß ein Mann für ein weibliches Wesen sein Leben verpfändete.

„Sie achten Ihr Leben sehr gering, wenn Sie es auf das Wort einer Frau hin aufs Spiel setzen", bemerkte er.

„Auf das Wort gewisser Frauen hin, Herr General, sicherlich nicht; aber Fräulein Brett vertraue ich unbedingt. Diese hat nie gelogen. Wahrheit und Offenheit stehen ihr im Gesicht geschrieben."

„Und dort haben sie es gelesen, haha! Ich muß dieses Buch unbedingt zum Censor schicken, er soll mir sagen, ob es gut ist, daß meine Offiziere eine solche Lektüre treiben!"

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* **Magdeburg.** 11. Januar. (Ein vermegener Raubanfall) wurde in dem stets stark belebten Buckauer Fabrikviertel verübt. Zwei Angestellte der Firma Garett, Schmit & Co. hatten den Auftrag erhalten, eine Geldkiste mit 8000 Mark Inhalt von der Buckauer Fabrik der Firma nach der Filiale in der Leipziger Straße zu bringen. Kaum hatten sie die Straße betreten, als zwei Strolche auf sie losstürzten. Einer faßte den älteren Beamten an der Brust und feuerte gleichzeitig einen Revolverschuß auf ihn ab, der glücklicher Weise fehl ging. Zugleich riß der andere Räuber die Geldkiste an sich und suchte mit ihr das Weite. Der Angegriffene setzte sich nun mit seinem Taschenmesser zur Wehr und es gelang ihm, den Angreifer zu verwunden und sich in Sicherheit zu bringen. Passanten hingegen hatten den zweiten Gauner nach einer wilden Hetzjagd ein, wobei er die Geldkiste mit bei vollständig erhaltenen 8000 Mark wegwarf.

* **Berlin,** 11. Januar. (Selbstmord eines Bankbeamten.) Wie aus Wien gemeldet wird, hat sich dort am Sonnabend früh im Hotel Nordbahn in der Leopoldstadt ein Mann Namens Bernhard Jelenko durch einen Revolverschuß in die Schläfe getödtet. Er war am Freitag Abend dort angekommen und hatte sich sofort in seinem Zimmer eingeschlossen. Jelenko, der im Alter von 42 Jahren stand, war seit mehreren Jahren als Buchhalter bei der Nationalbank für Deutschland in Berlin thätig. Er war ein äußerst gewissenhafter und pflichttreuer Beamter, dessen Tod von seinen Vorgesetzten und Kollegen aufs Tiefste bedauert wird. Das Motiv zu der unseligen That war Gram über den Tod seiner Mutter.

* **Berlin,** 11. Januar. (Eine Pilgerfahrt nach Rom) zu Feier des Papstjubiläums hat das Berliner Komitee für Pilgerfahrten zu veranstalten beschlossen. Die Abfahrt findet am 27. Februar ds. Js. statt. Die Kosten der Theilnehmer in der III. Klasse sollen etwa 160 Mk. und der in der II. Klasse etwa 220 Mk. betragen, d. h. Eisenbahnfahrt hin und zurück nebst Beköstigung und Wohnung. Rüdersdorfer Straße 45 im Lrohofzig werden Anmeldungen zu der Pilgerfahrt entgegengenommen. Leiter des Pilgerzuges ist, wie voriges Mal, Herr Dr. Stephan, Berlin O. 17, bei dem auch die Theilnehmer nähere Auskunft erhalten dürften.

* **Berlin,** 11. Januar. (Gasexplosion.) In der Cigarrenfabrik von Kranie & Sachs erfolgte gestern Mittag eine Gasexplosion, als ein Angestellter mit einem brennenden Licht die schadhafte Gasleitung ablesuchte. Die Decke wurde durchgeschlagen, ebenso die Wand zu einem anliegenden Barbiergeschäfte. Die Schaufenster flogen auf die Straße; die Ladeneinrichtungen bilden einen Trümmerhaufen. Ein Barbiergehilfe wurde leicht an der Stirn verletzt; der Inhaber der Cigarrenfabrik hat eine schwere Nervenerschütterung erlitten, sonst ist Niemand verletzt worden.

* **Breslau,** 11. Januar. (Reiches Vermächtniß.) Der am 16. December 1902 in Breslau verstorbene Rentier Otto Springer hat in seinem am 22. November 1892 errichteten Testament die Stadt Breslau zu seiner Universalerbin eingesetzt. Der Werth des Nachlasses konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Geschätzt wird er auf 600 000 bis 650 000 Mark.

* **Thorn,** 11. Januar. (Erhaftung eines Raubmörders.) Einer der Raubmörder, die zu Abbau Rosenberg das Ackermann'sche Ehepaar ermordet und beraubt haben, ist bei Strasburg in Westpreußen ergriffen worden. Es ist der russische Arbeiter Jablonski, der bei Sokolowko die Grenze überschreiten wollte und dabei abgefaßt wurde. Der Genosse des Mordbuben dürfte über die Grenze entkommen sein.

* **München,** 11. Januar. (Selbstmord.) Der Restaurations-Direktor des hiesigen Deutschen Theaters, des größten Münchener Vergnügungs-Etablissements, ein 63jähriger Mann, verübte gestern Abend im Lokale nach einem Streit mit seinen Angestellten Selbstmord, indem er sich an einem Fensterriegel aufhing und sich gleichzeitig eine Kugel in den Kopf schoß.

* **Prag,** 11. Januar. (Eine entsetzliche Familientragödie) hat sich, laut Meldung aus Reichenberg, in Karlsberg, einer beliebten Sommerfrische im hohen Jizergebirge, abgespielt. Der Gastwirth Ammler tödtete seine schlafenden vier Kinder im Alter von ein bis zehn Jahren und seine Ehefrau, — und darauf sich selbst durch Schüsse. Ammler hatte die Noth zu der schrecklichen That getrieben.

* **Tebrezin,** 11. Januar. (Ein hiesiger „Zauberer".) In einem hiesigen Gasthause gab ein wandernder Zauberer vor einem geladenen Publikum eine Vorstellung. Er wollte sich dabei auch als Spiritist produzieren. Der wohlhabende Bauer Martin Hurik erklärte sich bereit, als Medium zu dienen, und ging in ein benachbartes Zimmer, um sich dort von dem Zauberer hypnotisieren zu lassen. Als nach einiger Zeit weder der Zauberer noch Hurik erschienen, machten sich die Anwesenden auf die Suche und fanden Hurik ohnmächtig auf einem Sessel. Man besprengte ihn mit Wasser, doch Hurik kam nur für einen Moment zu sich und fiel dann todt zu Boden. Die rasch herbeigerufene ärztliche Kommission stellte fest, daß der unbekannte Zauberer den Hurik chloroformiert und ihm sodann seine Baarschaft und seine goldene Uhr gestohlen hatte. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen nach dem „Zauberer" blieben bis jetzt erfolglos.]

* **Lemberg,** 11. Januar. (Zum Grubenbrand in Borslaw.) Bisher ist es noch immer nicht gelungen, den Grubenbrand völlig zu löschen. 37 Schächte, darunter die allerergiebigsten, sind völlig ausgebrannt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Wann der Betrieb wieder aufgenommen werden kann, ist gänzlich ungewiß. Das Feuer in den Petroleumgruben ist jedoch jetzt bald gelöscht. Es brennen nur noch ein Kraftwischacht und kleinere Erdrefewirts in einigen Schächten.

* **Christiania,** 11. Januar. (Eine ganze Schiffsbesatzung ertrunken.) Die norwegische eiserne Barke „Prinz Arthur", von Valparaiso nach Viktoria (Br. Kol.) unterwegs, lief in voller Fahrt am 2. Januar in der Nähe der Insel Tatoosh bei Kap Flattery auf ein Riff und brach nach wenigen Minuten auseinander, bevor die Besatzung die Boote klar machen konnte. Es befanden sich außer dem Kapitän 21 Mann und 2 Schiffsjungen an Bord, die sämmtlich ertranken. Erst nach einigen Tagen fanden Indianer verschiedene angeschwemmte Leichen und Schiffstrümmer, aus denen das traurige Schicksal des unglücklichen Schiffes und seiner Besatzung festgestellt werden konnte.

* **Newyork,** 11. Januar. (Eine Fünf-Millionenspende.) Mr. Henry Phipps, das durch seine Spende von 100 000 Dollars für den Burenwiederaufbau bekannt gewordene Mitglied des Stahltrusts, hat 1¼ Millionen Dollars zur Errichtung eines Hospitals in Philadelphia geschenkt, in welchem speziell Studien zur vorbeugenden Behandlung der Schwindsucht betrieben werden sollen. Das Hospital soll nach dem Vorbilde des Pariser Pasteur-Instituts eingerichtet werden und ausschließlich der Bekämpfung der Schwindsucht gewidmet sein. Erforderlichen Falls will Mr. Phipps weitere Geldmittel für das Hospital zur Verfügung stellen.

* **Newyork,** 11. Januar. (Der Tod des Holzkönigs.) Der Holzkönig Bradley, der ein Vermögen von 200 Millionen Dollars besaß, ist am 9. Januar gestorben. Vor seinem Tode ließ er eine Bureau-Angestellte, Fräulein Meyer, der er früher die Ehe versprochen hatte, an sein Lager kommen und sich mit ihr trauen. Da kein Testament vorhanden ist, erbt die junge Gattin sein ganzes Vermögen. Die Verwandten Bradleys werden hiergegen einen Prozeß anstrengen.

* **Newyork,** 11. Januar. (450 Postäcke verbrannt.) In einem Newyorks-Central-Zuge, und zwar in einem Postfrachtwagen, brach ein Brand aus, der nicht weniger als 450 Postäcke verwüstete. Siebzig davon waren mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" aus Deutschland gekommen; Tausende von deutschen Absendern dürften sich deshalb nicht wundern, wenn ihre Briefschaften nicht in die Hände der Adressaten in Amerika gelangt sind.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Neues Theater.** 12. Januar. Gastspiel Meßthaler: „Sodoms Ende" von Sudermann. Dieses Drama blieb von seiner ersten Aufführung an ein Schmerzenskind des Dichters und konnte es nie zu gleicher Beliebtheit bringen wie die „Ehre" und „Heimert". Zu viel des Unsympathischen, Grellen und Abstoßenden ist in diesen fünf Akten aufgehäuft. Dem steht zu wenig echt Menschliches und Schönes gegenüber um das Gleichgewicht halten zu können. Ein Nachtbild düsterster Art zieht an dem Zuschauer vorüber, ein Sumpf breitet sich vor ihm aus, in welchen er die Hauptpersonen des Stückes immer tiefer versinken sieht, je eifriger sie dem festen Boden zustreben. Man kann auch nicht behaupten, daß Sudermann gewisse gesellschaftliche Schäden scharf beleuchten und den verhüllenden Schleier von ihnen, was morsch und faul ist, mit sicher Hand wegreißen wollte; denn ein Haus, dessen Besucher ganz ungeniert Füße auf die Stühle legen und zu sagen pflegen: „Hier braucht man keine Umstände zu machen", oder: „Wozu denn vorstellen? Der Hausherr kennt die meisten Gäste seiner Frau gar nicht", ist genügend gekennzeichnet und kann höchstens von einer so naiven, alten Dame, wie die Inspektorin Janikow, für voruehm gehalten werden. Daß mancher reich begabte Mensch, dem eine glänzende Zukunft zu wirken scheint, an dem verzitternden Einfluß schlechter Gesellschaft und an seiner eigenen Unmoralität zu Grunde geht, ist leider unbestreitbare Wahrheit, es wirkt aber widermärtig, so viel Jämmerlichkeit zu sehen. Trotzdem hat das Drama einen starken dramatischen Nerv und man verfolgt die Vorgänge auf der Bühne mit stets wachsender Spannung. Der Charakter des Willy Janikow, oder vielmehr dessen Charakterlosigkeit, ist mit größter Konsequenz geschildert, die Szenenführung eine äußerst geschickte, die Handlung bis zum Schluß packend und aufregend. Herr Meßthaler hatte als Willy Janikow einen starken Erfolg, den auch die eigenthümliche Färbung des Organs, an welche man sich allerdings erst gewöhnen muß, wenig beeinträchtigte. Das nervöse, zerfahrene Wesen des Malers, sowie dessen aufloderende Sinnlichkeit und den peinlichen Druck der Selbstverachtung brachte er sehr überzeugend zur Anschauung. Vielleicht ließ er die Sichen stellenweise vorarbeiten, den Fürsterlichen und geistigen Verfall zu deutlich hervortreten, denn dieser Janikow mit dem matten Auge, der müden Stimme und der kraftlosen, nachlässigen Haltung machte sofort den Eindruck eines schwerkranken oder gänzlich gesunkenen Menschen, aber jedenfalls war die Darstellung eine durchaus einheitliche und der Gast vermochte im letzten Akt noch gewaltige Steigerung zu erzielen, die in der Schlußszene gipfelte. Fräulein Fernando ist eine intelligente Schauspielerin, die sich in jeder Rolle zu behaupten weiß. Sie fand sich auch mit der schon aus äußerlichen Gründen nicht besonders für sie passende Rolle gut ab. Ein recht lieblicher, rührender Backfisch war Fräulein Lenz und eine Kitty Tatzenberg, für welche man sich wirklich interessieren konnte, Fräulein Weinberger. Den Schulkandidaten Kramer gab Herr Eckert in gar zu polternder Weise und schoß damit über das Ziel hinaus. Den etwas langweiligen Professor Rieman spielte Herr Gwenack ziemlich trocken und tadlos und Herr Hellmuth-Braun ließe als Dr. Weiße den beizenden Sarkasmus zu sehr vermissen. Gute Vertreter fanden das Ehepaar Janikow in Frau Wangemann und Herrn Deutschmann. B. Corony.

Erfrorene Hände. Bei einer Dame wandte Herr Dr. med. v. R. gegen erfrorene Finger Obermeyer's Herba-Seife an u. war der Heilerfolg lt. Mittheilung ds. Herrn ein überraschend prompter. Auch bei erfrorenen Händen u. Füßen hat sich lt. Herrn Dr. med. O. in S. Obermeyers Herba-Seife vorzüglich bleibend bewährt. 3-6 p. Ctr. 75 Pfg. u. Mk. 1,25 in allen Apotheken u. Drogerien. Fabr. J. Gloth, Hanau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030113036/fragment/page=0001

Gelegenheitskauf in Ball- u. Gesellschafts-Stoffen.

Halle a. S. **Seidenhaus Georg Schwarzzenberger,** Gr. Steinstr. 88.

Stadttheater Halle a S.

Direktion: **M. Richards.**

Dienstag den 13. Januar 1903.

118. Vorstellung im Abonnement. 2. Viertel.
43. Vorstellung außer Farben-Abonnement.
Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10¾ Uhr.

Zum 15. Male:

Mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen, Costümen, Requisiten, maschinellen Einrichtungen und Beleuchtungs-Effekten.

Die Reise um die Erde in 80 Tagen.

Mit einem Vorspiel **„Die Wette um eine Million".**

Großes Ausstattungsstück mit Gesang, Tanz, Evolutionen und Aufzügen in 5 Abtheilungen und 15 Bildern v. d'Ennery u. Jules Verne. In Scene gesetzt vom Direktor M. Richards.
Regie: Oberregisseur Carl Schelling.
Dirigenten: Die Herren Kapellmeister Schmidt und Wegeleben.
Die Ballet-Arrangements sind von der Balletmeisterin Adele Stahlberg-Wien einstudirt.

Personen:

Wilias Fogg, Thomas Flanagan, Walther Ralph, John Sullivan, Andrew Stuart — Mitglieder d. Reiseclubs: Hans Robink, Herm. Trieger, O. Kuhlermann, Alois Roß, A. Schönderff.
Fix, Detektive . . . . . Fritz Berend.
Archibald Corkeron, ein reicher Amerikaner . . . . . Julius Wiese.
Passepartout, Diener im Club Margarethe, Wöchebewahrerin daselbst . . . . . E. Stahlberg. Minna Müller.

Aouda, Witwe eines indischen Rajah . . . . . Ch. v. Schütz.
Nemes, ihre Schwester . . Marg. Adolphi.
Kathdira, eine Sikhwin . . Ida Ravenau.
Gromarth, Kapitän auf einem amerikanischen Kauffahrer . Herm. Heine.
Mustafa Pascha, Gouverneur von Suez . . . . . Walther Sieg.
Der Oberpriester der Brahminen . . . . . G. Schelling.
Ein Indianer-Häuptling . A. Schönderff.
Balanda, ein malayisches Mädchen . . . . . Else Seidel.
1.) 2.) Wächter der Pacificbahn . Fr. Dernburg. Fritz Herrerth.
Ein Telegraphendiener . . Julius Pohl.
Pitt, Inhaber einer Taverne in San Francisko . . . Ferd. Amberg.
Ein Parsi . . . . . Eugen Guth.
Ein Gerichtsbeamter . . . O. Kuhlermann.
Ein Kondukteur . . . . . G. Schmidt.
1.) 2.) Steuermann . . . . . Georg Jungk.
Ein Maschinist . . . . . Ferd. Amberg.
Matrosen, Gardisanen, Diener des Greenwichclubs, Indianer, Konstabler, Volk des Indien.
Nach dem 7. u. 10. Bild längere Pausen.

Mittwoch den 14. Januar 1903.
Hoffmanns Erzählungen.

Neues Theater.

Direktion: E. M. Mauthner.

Dienstag d. 13. Januar 1903. Anfang 8½.
Vorletztes Gastspiel Messthaler. Sodoms Ende.
Mittwoch: **Letztes Gastspiel Messthaler. Die Unehrlichen.**
Sonntag den 18. Januar: **Gastspiel Coquelin Aîné** u. d. Ensembles v. Théâtre d. l. Porte St. Martin à Paris.
Tartufe. Les Precieuses Ridicules.
Deutsche Texte à 20 Pfg. an der Theaterkasse.

Stadt-Theater Leipzig.

Dienstag den 13. Januar 1903.
Neues Theater.
König Laurin.

Altes Theater.
Orpheus in der Unterwelt.

Apollo-Theater,

Direktion: **Gustav Poller,** am Riebeckplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofes.

Nur noch wenige Tage:
Das phänomenale
Weltstadt-Programm!
Allabendlich bei allen Nummern:
Durchschlagender Erfolg u. stürmischer Beifall!
Die weltberühmte
Dayton-Familie.
Die lebende Schönheitsgallerie moderner Meisterwerke von
Camillo Borghese.
Heinrich Lange, der Stolz der Akrobatie
und das übrige
glänzende Programm.

Walhalla-Theater

Direktion: Rich. Hubert.

Nur 2 Tage — **Heute Montag den 12. Januar:** — Nur 2 Tage
Erstes Gastspiel
des weltbekannten Vertheidigers u. ehemaligen Berliner Rechtsanwalts
Dr. Fritz Friedmann
in seiner berühmten Vertheidigungsrede: Vom Tode zum — Freispruch, und das übrige glänzende Programm. **Keine Preiserhöhung.**

Apollo-Theater,

Direktion: **Gustav Poller,** am Riebeckplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofes.

Mittwoch den 14. Januar 1903:
Erstes und einzigstes Costüm-Fest
in sämmtlichen prachtvoll dekorierten Räumen des ca. 3000 Personen fassenden Etablissements.
Anfang des Festes: 7 Uhr.
Von 8—9 Uhr: **Großes Festspiel** der Künstler und Künstlerinnen des „Apollotheaters".
12 Uhr: **Feitzug und Polonaise durch sämmtliche Räume.**
Prämiierung der 3 schönsten Damenmasken.
3 Musik-Corps! 3 Musik-Corps!
Vorausbestellungen auf ganze Logen täglich im Theaterbureau!

Goldener Hirsch.

Heute Montag den 12. Januar cr.
Elite-Maskenball.
Eintritt 1 Mark. Hochfeine Dekoration.

Vorläufige Anzeige.
Der grosse, von früher her rühmlichst bekannte
Elite-Maskenball
in **Osborg's Bellevue**
findet Anfang Februar statt. Alles Näheres wird noch bekannt gegeben.

Kaufmännischer Verein E. V.

Montag den 12. Januar, Abends 8½ Uhr im „Börsensaale"
Vortrag des Universitäts-Professors Hrn. Dr. W. Detmer, Jena:
Reise-Bilder aus dem Kaukasus und Turkestan.
Der Vorstand.

Allg. Consum-Verein zu Lettin b. Halle a.S.

Unsere Mitglieder laden wir zu der am **Sonnabend den 24. Januar 1903, Abends 7½ Uhr** im Großmann'schen Gasthofe hierselbst stattfindenden
Ordentlichen General-Versammlung
ein. Die Tagesordnung lautet:
1. Geschäftsbericht, Vertheilung des Ueberschusses, Entlastung des Vorstandes.
2. Neuwahl der Statutengemäß ausscheidenden Vorstands- u. Aufsichtsrathsmitglieder.
3. Sonstige geschäftliche Mittheilungen.

Gedruckte Geschäftsberichte liegen den Mitgliedern im Geschäftslokale zur Entnahme bereit.
Lettin, den 9. Januar 1903.
Der Vorstand.
G. Binger, G. Schwab, Fr. Stuckas.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein, e. V., Halle a. S.

Mittwoch den 14. Januar 1903, Abends 8½ Uhr
General-Versammlung
im kleinen Saale der **„Kaisersäle"**, zu welcher mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen hierdurch ergebenst eingeladen wird.
Der Vorstand.

Tages-Ordnung:
1. Entgegennahme des Jahresberichts.
2. Rechnungslegung und Entlastung nach Anhörung der Revisoren.
3. Neu- bezw. Ergänzungswahl für den Ausschuß.
4. Wahl der Revisoren für 1903.
5. Mitteilungen.
6. Steuervorlagen.
7. Berichiedenes.

Gäste, insbesondere Mitglieder des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins Halle-Nord, sind willkommen.

Tanz-Unterricht.

Montag den 19. Januar cr. beginnt im Hotel **„Wettiner Hof"** Magdeburgerstr. 5, ein **neuer Kursus.** Auf Wunsch Prospekt. Gefl. Anmeldungen erbitte nach meiner Wohnung **Beckestraße 13.**
Otto Kühn, Tanzlehrer.

In einer Auswahl von 30 schweren und leichten
Dänischen, sowie **Holsteiner Pferden**
trifft mein erster diesjähriger Transport am Donnerstag den 15. ds. ein und stelle denselben preiswerth zum Verkauf.
Halle a. S., Delitzscherstraße 8. **Fr. Zwickert.**

Weißnähschule v. A. Richter, Schmeerstraße 1718.
Vom 1. Febr. an nehme d. **Nachmittag-Unterricht** wieder auf. Bei Neuanmeld. sieht d. **Wahl** zwisch. **Früh** u. **Nachm.** frei. Gründl. Ausbild. i. **Weißnäh.**, **Zuschn.** u. **Schnittz.** i. **Erwerb u. Selbstbedarf.** Gefl. Anmeld. bis 5 Uhr Nachm. erb.

Von heute und folgende Tage ab stehen fortwährend in grosser Auswahl
neumilchende Kühe,
prima Altmärker Milchvieh, preiswerth bei mir zum Verkauf.
S. Pfifferling, Viehhandlung,
Halle a. S., Franckestr. 17, Fernspr. 288.

Schon von Mittwoch den 14. d. Mts. ab steht mein erster diesjähr. großer frischer Transport von ca.
30 Stück pr. belgischer Spannpferde,
sowie dänischer u. Holsteiner Acker- u. Wagenpferde, die ich zu **sehr soliden Preisen** unter **vollster Garantie** verkaufe.
Halle a. S., Dorotheenstr. 78. Telph. 2147.
Meyer Salomon.

Es liegt klar auf der Hand,

dass man in **dem** Geschäft am billigsten kauft, das die **wenigsten Unkosten** hat, wie es bei mir der Fall ist.
Nach der Inventur will ich die vorjährigen Restbestände (Winter u. Sommer) in dauerhaften, modernen **Hosen-, Ueberzieher- und Anzugstoffen, schwarzen Stoffen zu Gesellschafts-Anzügen** und für **Confirmanden** zu niedrigen Taxpreisen schnellstens ausverkaufen.
Kleinere **Reste** besonders **billig.**
A. Wegerich, Brüderstrasse 2 (Halloria).

Im eigenen Interesse

eines **jeden Bier-Konsumenten** ohne Ausnahme liegt es, einen Versuch mit dem von mir seit Kurzem neu eingeführten Bier,
Doppelbräu
benannt, welches sich in Folge seines vorzüglichen würzigen, vollmundigen Geschmackes reger Nachfrage erfreut, zu machen.
Empfehle Ihnen dasselbe in garantiert Original-Flaschenfüllung als etwas ganz Vorzügliches und bleibe gefl. Ertheilung Ihrer werthen Aufträge gern gewärtig.
Vergleichen Sie diese **Preis** und **Qualität** meines Bieres mit **echten** Bieren. Hochachtend
Friedr. Günther, Bierbrauerei, Telephon 361.

Frische Pfahlmuscheln, Frische grüne Heringe,

Schellfisch, Cabliau, Seelachs, Fischkotelettes, ff. Zander.
H. Rick Nchfl.,
Telephon 2307. Gr. Ulrichstraße 39. Telephon 2307.

Erdbohrzeuge,

sowie Bohrröhren in allen Dimensionen fertigt und verleiht
H. Becker, Augustastraße 3.

Giebichensteiner Frauen-Verein.

Auf unsere Bitte gingen ein:
a. an Geld: Geheimrat R. 150 M., Frau Rent. J. 30 M., Frau v. L. 30 M. für Kohlen, Ungen. 30 M. für Kohlen, Geheimr. B., Geheimr. L. je 50 M., Fr. Amtsr. A., Fr. v. L., Fr. Sp., Fr. Rittmeister K., Rentier S., Frau Pastor K., Bankier H., Fabrikant H., Ingenieur Th. je 20 M., Fr. Prof. B., Fr. Prof. U., Landgerichtsr. S., Sanitätsrat St., Fr. Prof. Sch., Fr. O. K., Direktor J. je 10 M., Fr. v. L. 15 M., Fabrikbesitzer M. 18 M., Fr. Rent. L., Frl. G., Kunstfischer B., Reg.-R. W., Sanitätsr. U., Kaufmann G., Dr. R., Rentier R. L., Kaufm. Rud. A., Kaufm. Rich. A., Major S., Kaufm. S., Fr. Bergrat E., Fr. Arch. Sch., Lehrer K., Pastor M., Frl. K., Fabrik. S., Bürgermstr. a. D., Prof. K., Fr. Rent. J., Rent. W., Rechtsanw. S., Berichsm. J., Prem. je 3 M., Fr. Direktor W., Fr. Rent. Sta. je 6 M., Fr. Bäckermeister Tr. 7 M., Fr. Sup. S., Fr. Sup. G., Fabrikbes. v. L., Fr. Rent. K., Fr. L. B., O. R. je 5 M., Pastor S., Amtsgerichtsr. W., Bahnhofsinsp. a. D. W. je 4 M., Kaufmann B., Fr. R. R., Fabrikant J. R., Direktor L., Stadtbaurat G., Fr. Sup. K., Fr. Prof. D., Fr. Baumstr. G., Oberpostsekr. P., Rendant A., Frl. Sch., Prof. Sch., Fleischermstr. Ed., Baurat D., Fr. Rent. G., Molkereibes. T., Frl. J., Geheimr. Fr. je 2 M., Fr. Rent. St., Fr. Dr. S., Fr. Rent. J., Gärtnerrebd. N., Rent. Gl., Dr. J., Kaufm. Sch., Kupferschmiedemstr. G., Kaufm. B., Fabrikmstr. L., Frl. F., Landwirthschaftskammerrat. C. Dir. G., Rent. R., Maurermstr. Sch., Kunstgr.-R. L., Fr. Kaufm. G., Rent. Sch., Kaufm. Sch., Lehrer M. H., Fr. Bergrat K., Zimmermstr. D., Fr. Rent. K., Fr. Prof. G., Bäckermstr. G., Direktor S., Kaufm. Gl., Baumstr. L., Assessor v. B., Ritter v. P., Kaufm. B., Buchhalter G., Frl. F. M., Fr. Baurat R., Hotelier R., Dr. Bu., Fr. Rent. H., Restaur. G., Fr. Oberl. B. je 1 M., Lehrer D., Frl. Kl. je 1,50 M., Lehrer B., Buchhändlermstr. F., Kaufm. Oe., Rend. B., Oekonom B., Fr. Rent. G., Fr. Rent. St., Fermermstr. P., Fleischermstr. St., Frl. H., Fr. Amtsvorst. St., Kaufm. S., Bäckermstr. Sch., Rentier S., Dir. S., Fr. Rentner D., Buchhändler B., Fr. Pastor B. je 50 Pf., Gand. B., Fr. Rent. Sch. je 25 Pf. Aus der Weihnachtsspende des Herrn Geh.-R. L. 100 M., Fr. Bürgermstr. J. für ein armes Kind 2 M., Fr. Amtsrath S. 50 M. zu Kleidungsstücken, Ungen. 5 M., Fr. Geh.-R. L. 10 M. für die Küchenschule.
b. an Sachen: Fr. Commerz. St. 50 Mtr. Warp, Fr. Geheimr. B. 100 Mtr. Hemdenzeug, Fr. Sup. S., Fr. Arch. Sch., Fr. Rent. St., Frl. G. Schultzengrund i. d. Küchenkiste, Fr. D. Chokolade u. Kakao. Kleidungsstücke wurden geschenkt von Fr. Prof. Beyer, Fr. San.-R. D., Kaufm. F., Fr. B. P., Kaufm. A. R., Kaufm. A. M., Fr. Oberamtm. Bl., Fr. Rent. St., Fr. Baurath M., Fr. Amtsgen.-R. W., Fr. Sup. B., Fr. Pastor B., Fr. Major L., Ungen., Frl. Sp., Fr. H., Fr. Dr. R., Fr. Rechn.-R. K., Geheimr. R., Fr. Rent. J., Fr. Dr., Frl. L., Fr. G., Fr. Prof. U., Fr. K., Fr. M., Ungen., aus dem Jungfrauenverein, A. G.
Allen freundlichen Gebern sei herzlicher Dank gezogt. **Meltzer.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030113036/fragment/page=0002